

Pressemitteilung

SAMW befürwortet verstärkte Tabakprävention

Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat ein Massnahmenpaket zur Tabakprävention ausgearbeitet. In ihrer Stellungnahme begrüsst die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften (SAMW) dieses Vorhaben. Die in der Schweiz durch den Tabakkonsum bewirkten gesundheitlichen Folgen (8000 Todesfälle jährlich) und volkswirtschaftlichen Kosten (10 Milliarden Franken) seien so gross, dass zur Wahrung des öffentlichen Interesses angemessene Anstrengungen und Mittel erforderlich seien.

Basel. Der Zusammenhang zwischen Rauchen und Lungenkrebs bzw. anderen Lungenerkrankungen ist seit bald 50 Jahren bekannt. Allein in der Schweiz sterben jährlich 8000 Menschen an den Folgen des Tabakkonsums. Dennoch rückt das Problem nur langsam ins Bewusstsein der Öffentlichkeit. Angesichts der immensen gesundheitlichen Schäden erachtet die SAMW verstärkte präventive Massnahmen in diesem Bereich als dringend notwendig. Sie unterstützt deshalb ein nationales Tabakpräventionsprogramm, dies um so mehr, als die Kantone und die privaten Gesundheitsorganisationen mit dieser Aufgabe überfordert wären.

Nach Ansicht der SAMW wäre es wünschenswert, die Abgabe von Tabakprodukten an Jugendliche zu verbieten; ein solches Verbot muss aber aufgrund der notwendigen Kontrollen und des finanziellen Aufwandes mit Widerstand rechnen. Auch die Verteuerung von Zigaretten kann die Neugier Jugendlicher wahrscheinlich nur geringfügig drosseln; hingegen könnte diese Massnahme die für dieses Programm dringend benötigten Gelder sicherstellen.

Nichtraucher sind dem Passivrauch häufig nahezu hilflos ausgesetzt und auf das Entgegenkommen der Raucher angewiesen. Insbesondere am Arbeitsplatz sollte das Rauchen gesetzlich untersagt sein. Da solche Massnahmen keinen Einfluss auf die Nikotinabhängigkeit haben, müssten daneben separate Raucherzonen ausgewiesen werden.

Die SAMW begrüsst die zentrale Rolle des Bundesamtes für Gesundheit bei der Ausgestaltung und Umsetzung dieses Programms. Weil das BAG jedoch nicht legitimiert ist, für die Kantone oder die grossen Ligen strategische Grundlagen und Pläne zu entwickeln, schlägt die SAMW – in Ergänzung zur Eidg. Kommission für Tabakprävention – die Schaffung eines schweizerischen Tabakpräventionsrates aus Vertretern von BAG, Kantonen und Gesundheitsorganisationen vor.

Communiqué de presse

L'ASSM en faveur de la prévention du tabagisme

L'Office Fédéral de la Santé Publique (OFSP) a élaboré un certain nombre de mesures pour la prévention du tabagisme. L'Académie Suisse des Sciences Médicales (ASSM) est favorable à ce projet. En Suisse, les conséquences du tabagisme sur la santé (8000 morts par an) et sur l'économie (10 milliards de francs) ont atteint de telles proportions qu'il est devenu nécessaire d'engager des efforts et des moyens appropriés pour la sauvegarde de l'intérêt public.

Bâle. Depuis près de 50 ans, le lien entre le tabagisme et le cancer du poumon resp. les maladies pulmonaires est indéniablement connu. La Suisse compte à elle seule chaque année 8000 morts, victimes du tabac. Le public semble pourtant à peine conscient de ce problème. Devant l'étendue des dégâts dans le domaine de la santé, l'ASSM considère comme extrêmement urgente l'introduction de mesures préventives renforcées. C'est pourquoi, elle soutient le programme national de prévention du tabagisme, d'autant plus que cette tâche dépasse le cadre des cantons et des organisations privées de la santé.

Selon l'ASSM, il serait souhaitable d'interdire la vente de tabac aux mineurs, mais une telle interdiction rencontrerait beaucoup de résistance en raison des contrôles indispensables et des frais qu'elle occasionnerait. De même, l'augmentation du prix des cigarettes ne freinerait la curiosité des jeunes que d'une façon insignifiante; par contre, une partie des fonds nécessaires à la réalisation de ce programme pourrait être ainsi recueillie.

Les non-fumeurs sont souvent exposés sans possibilité de défense au tabagisme passif et dépendent de la bienveillance des fumeurs. Le tabac devrait être en particulier interdit sur les lieux de travail. Ces mesures n'ayant aucune incidence sur la dépendance à la nicotine, des zones séparées pour les fumeurs devraient être prévues près des lieux de travail.

L'ASSM salue l'initiative de l'Office Fédéral de la Santé Publique et le rôle central qu'il joue dans l'élaboration et la réalisation de ce projet. L'OFSP n'ayant pas la compétence de développer des bases stratégiques pour les cantons ou les grandes ligen, l'ASSM propose – en complément de la Commission fédérale de prévention du tabagisme – la création d'un conseil suisse de prévention du tabagisme constitué de représentants de l'OFSP, des cantons et des organisations de la santé.

Pressemitteilung

Streptomycin-Einsatz bei Feuerbrand

Die «Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz» sind gegen den Einsatz von Streptomycin als Pflanzenschutzmittel. Aus humanmedizinischer Sicht ist jeder Einsatz eines beim Menschen wirksamen Antibiotikums oder Chemotherapeutikums in der Landwirtschaft prinzipiell abzulehnen.

Der Einsatz eines Antibiotikums im Pflanzenschutz wäre nur gerechtfertigt, wenn das Risiko auf humanmedizinischer Seite sehr klein und gleichzeitig der Nutzen auf Seite der Landwirtschaft sehr gross und eindeutig wäre. Dies ist im Falle des Einsatzes von Streptomycin zur Bekämpfung des Feuerbrandes nicht gegeben.

Erfahrungen aus anderen Ländern zeigten beim Einsatz von Streptomycin in der Bekämpfung des Feuerbrandes starke Wirkungsschwankungen, und es können sich Resistenzen entwickeln. Neue Methoden wie z.B. antagonistische Bakterien oder Pflanzenstärkungsmittel sind in Erprobung. Aktuell werden in der Schweiz Importkontrollen durchgeführt, Befallsherde getilgt und Bienenvölker unterliegen einem Verstellverbot. In Zukunft sind weitere, neue Strategien denkbar.

Streptomycin war früher in der Humanmedizin insbesondere bei der Behandlung der Tuberkulose ein sehr potentes Medikament, das seine Bedeutung verloren hat, weil es durch andere Therapeutika ersetzt wurde, und nur noch wenig gebraucht wird.

Die negativen Auswirkungen in der Humanmedizin durch Streptomycin bei der Feuerbrandbekämpfung dürften zwar insgesamt eher klein sein, der Nutzen als Pflanzenschutzmittel ist jedoch nicht überzeugend und Alternativen sind vorhanden.

Aus diesen Gründen lehnen die Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz den Einsatz von Streptomycin im Pflanzenschutz ab.

Ärztinnen und Ärzte für Umweltschutz